

Giuseppe Alberigo / James Provost

Synode 1985 – eine Auswertung

Das Ereignis der Außerordentlichen Bischofsynode 1985 in Rom löste schon beträchtliches Interesse in der Öffentlichkeit und Diskussionen aus, ehe es noch stattgefunden hatte. Die Herausgeber von CONCILIUM selbst hatten aktiven Anteil an dieser allgemeinen Anteilnahme an der Synode: Sie veröffentlichten einen offenen Brief unter dem Titel «Nicht zwanzig Jahre zurückblicken, sondern zwanzig Jahre vorwärtsblicken» (1985/5, 295–297). Während der zwei Wochen dauernden Sitzungen der Synode selbst zeugte die Anwesenheit der Weltpresse für das Interesse und die Erwartungen, die dieses Ereignis ausgelöst hatte.

Innerhalb weniger Tage oder Wochen aber schien die Synode wieder aus dem öffentlichen Bewußtsein verschwunden zu sein. Was da im voraus zunächst als so bemerkenswert betrachtet worden war, wurde fast zu einem «Nicht-Ereignis» für die weltliche und kirchliche Presse.

Die Wirklichkeit dieser Außerordentlichen Synode wird jedenfalls erst jetzt langsam zu einer Angelegenheit, die man zu würdigen beginnt. Aufgerufen zu einer Auswertung der Ergebnisse des Zweiten Vatikanischen Konzils nach zwanzigjährigen Erfahrungen, bietet uns die Synode ein unerwartet fruchtbares Zeugnis einer Kirche

im Prozeß der Umwandlung, eine wertvolle Bilanz einer fortschreitenden Reform.

So wie es bei jedem Prozeß der Fall ist, so ist auch der, von dem die Synode Zeugnis ablegt, kompliziert. In diesem Heft bieten wir eine Auswertung der Synode, die sich nicht scheut, auch diese Kompliziertheit anzusprechen, wobei wir nicht den Anspruch erheben, eine erschöpfende Analyse oder eine umfassende Synthese zu liefern. Unsere Autoren haben eher versucht, Schlüsselaspekte der Synode – und im Leben der Kirche, von dem die Synode Zeugnis gibt – hervorzuheben, um so ein größeres Wertempfinden zu wecken für das vielgestaltige Geheimnis des Volkes Gottes auf dem Wege, dieses pilgernden Volkes, das seine Sendung lebt in ständig sich wandelnden Zeiten und Kulturen.

Unsere Auswertung durchläuft drei Etappen: 1. die Vorbereitung der Synode, 2. die Synodenversammlung selbst, 3. die Folgen der Synode, wobei wir Themen, die im Schlußbericht der Synode genannt wurden, besondere Aufmerksamkeit widmen wollen. Obwohl unsere Autoren unabhängig voneinander gearbeitet haben, haben sie doch einige gemeinsame Elemente durch alle drei Etappen hin wahrnehmen können, welche die Lebendigkeit der katholischen Kirche in ihrem Bemühen um die Verwirklichung der Beschlüsse des Zweiten Vatikanums, aber auch die Komplexität einer Kirche mit vielen unterschiedlichen Tendenzen in unterschiedlichen Kulturen bestätigen.

In einem ersten Abschnitt erforschen vier Studien die Situation der Kirche im Augenblick der Synodeneröffnung. Avery Dulles untersucht die Themenschwerpunkte, welche die Theologen interessiert haben, vor allem in der Ekklesiologie, und zwar anhand der seit dem Zweiten Vatikanum erschienenen Werke. Alberto Melloni andererseits erkundet die Wirklichkeit der Kirche in diesem Zeitabstand vom Zweiten Vatikanum, wie sie sich in den Augen der Bischöfe darstellt und wie sie zum Ausdruck kommt in den präsynodalen Berichten, die von einer Reihe von Bischofskonferenzen eingereicht wurden. Diese beiden Studien entwerfen außerdem noch zusätzliche und ergänzende Bilder von Problemen, die noch zu lösen bleiben und für die vom Zweiten Vatikanum ausgelöste Dynamik Zeugnis ablegen.

Zwei andere Untersuchungen werten besondere Dokumente aus, die unmittelbar vor Beginn der Synode veröffentlicht wurden und die Span-

nungen in der nachkonziliaren Kirche sichtbar machen. James Provost untersucht die Vorschläge zur Reform der römischen Kurie. Ronaldo Muñoz kommentiert das von der Internationalen Theologenkommission im Blick auf die Synodensitzung veröffentlichte Dokument.

Vier Aufsätze untersuchen die Synodentagung selbst. Jan Kerkhofs bietet eine statistische Analyse der Teilnehmerschaft bei der Synode und vergleicht die Ergebnisse mit der Teilnehmerschaft am Zweiten Vatikanischen Konzil und anderen Synodalversammlungen. Ein aussagekräftiges Portrait der nachkonziliaren Kirche entsteht hier, das Bild einer Kirche, die – um mit Karl Rahner zu sprechen – dabei ist, «Weltkirche» zu werden.

Joseph Komonchak illustriert die verschiedenen Etappen der Synodaldebatten über die ekklesiologischen Schlüsselthemen, vom Vorausbericht bei der Eröffnung der Synode bis zum Schlußbericht, der von der Synode erarbeitet wurde. Dieses abschließende Dokument selbst wird analysiert von Jean-Marie Tillard, nach dessen Urteil dieses sowohl eine Rezeption wie auch eine «Neulesung» des Zweiten Vatikanums durch die Bischöfe, von denen viele nicht am Konzil teilgenommen haben, darstellt. Aus diesem Blickwinkel ist vor allem das Zeugnis von Kardinal Aloísio Lorscheider von besonderem Interesse.

Der letzte Teil des Heftes spricht verschiedene Themen an, die nach Feststellung der Synode noch weiterer Studien bedürfen. Die Autoren haben diese Themen in ihre konziliaren und nachkonziliaren Zusammenhänge eingeordnet in dem Bemühen, die Synodenvorschläge in eine zutreffende Gesamtperspektive zu rücken.

Der Vorschlag, «einen Katechismus oder ein Kompendium der gesamten katholischen Lehre» zu erarbeiten, wird von einem Bischof und von einem Wissenschaftler geprüft. Bischof Elias Zoghby ruft auf zu einer größeren Sensibilität für kulturelle Verschiedenheiten und für die evangeliumsgemäße Dimension der Katechese und bringt Argumente gegen die verbindliche Auferlegung eines Katechismus, der aus einer begrenzten Sicht geschrieben ist. Berard Marthaler beweist aus der Geschichte der Vorschläge des Ersten und Zweiten Vatikanums und verschiedener Sitzungen der Bischofssynode, daß es bei dem vorgeschlagenen Kompendium nicht um einen Katechismus für Kinder geht. Vielmehr müsse dieses auf derselben Linie gesehen werden

wie das vom Zweiten Vatikanischen Konzil in Auftrag gegebene Allgemeine Katechetische Direktorium.

Hermann Pottmeyer stellt die Diskussion über die Kirche als Mysterium, als *Communio* und als Institution in den Zusammenhang des Zweiten Vatikanums, der nachkonziliaren theologischen Diskussion und des Schlußberichtes der Synode selbst. Henri Teissier entwirft die Agenda für eine Studie über den theologischen Status der Bischofskonferenzen, wobei er sowohl patristische Quellen wie die Lehren des Zweiten Vatikanums heranzieht.

Die Rolle der Subsidiarität in der Kirche wurde, nachdem sie bei der Revision des *Codex Iuris Canonici* wohlwollend übernommen worden war, im Schlußbericht der Synode in Frage gestellt. Peter Huizing untersucht die Bedeutung dieser Frage. Die Synode rief auch zu einer «Option für die Armen» auf. Als Zeuge für die pastoralen Implikationen einer solchen Option spricht Jacques Gaillot, und zwar aus seinen persönlichen Erfahrungen als Bischof. Verschiedene Themenstellungen, die im Schlußbericht der Synode angesprochen werden, spiegeln eine gleiche Sicht der Beziehung zwischen Kirche und Welt, die übrigens auf dem Zweiten Vatikanum zu den bedeutsamsten Themen gehörte. Giuseppe Ruggieri untersucht einige Elemente im Schlußbericht, um damit die kritischen Optionen in den Blick zu bringen, die im Licht der Synode betrachtet werden müssen.

Eine längerfristige Folge der Außerordentlichen Synode von 1985, eine Folge, die noch lange Zeit weiterbestehen könnte, nachdem die oben genannten Themen längst erledigt sind, ist das neue Gespür dafür, was es bedeutet, Kirche zu sein, das auf der Synode fast schon als gegeben betrachtet wurde und dort auch lebendigen Ausdruck fand. Giuseppe Alberigo zeigt auf, wie – ungeachtet der ungewöhnlichen Umstände, welche die Vorbereitungsphase und die Durchführung der Synode kennzeichneten – ein solches Bewußtsein von Kirche und ihrer Sendung entstand. Dieses Bewußtsein ist tatsächlich unter dem Einfluß des Zweiten Vatikanums gewachsen, und es ist in den verschiedenen präsynodalen Berichten von Bischofskonferenzen und sogar im Schlußbericht der Synode selbst eindeutig belegbar.

Das Ereignis der Außerordentlichen Synode von 1985 ist heute schon ein historisches Faktum, das gewertet werden muß in seinem eigenen

Kontext, mit seinen Elementen von Einsicht und Kompromiß, von Glaube und Kirchenpolitik – so wie jede andere Kirchenversammlung unserer Zeit auch. Aber das Geschehen der Synode ist – wenn man Bilanz zieht – ein fortdauerndes Zeugnis für das Unterwegssein des Gottesvolkes, das

von Johannes' XXIII. «neuem Pfingsten» erleuchtet ist und unter Gottes Wort in unterschiedlichen Kulturräumen die Gegenwart Christi in unserer Zeit erfahrbar macht.

Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Ansgar Ahlbrecht